

Lage befindet wie der andere Ehegatte, also „quasi unterhaltsberechtig“ ist, erscheint es gerechtfertigt, seine Einkünfte gegenüber einem Unterhaltsanspruch des geschiedenen Ehegatten in Anwendung des Gedankens des § 1577 Abs. 2 BGB nur insoweit anzurechnen, als sie nach Abzug der übrigen gegenüber Unterhaltsansprüchen relevanten oben genannten Verbindlichkeiten seinen eigenen „vollen Unterhalt“ im Sinne des § 1578 BGB übersteigen. Der zur Deckung seines Lebensbedarfs angemessene Betrag hat daher hier dem Antragsteller zu verbleiben, so dass ein Unterhaltsanspruch der Antragsgegnerin entfällt.“ (OLG Hamm, FamRZ 1980, 255–256).

Also auch hier: Viel Spaß uns allen!

Eine Familienpsychologin, tätig als Gutachterin, von mir befragt, was sie vom Wechselmodell halte, berichtete, dass die von ihr begutachteten Kinder im Scenotest regelmäßig die Wohnung beider Eltern bauen und ausstatten, wobei sie pingeligst beide Wohnungen mit der gleichen Ausstattung versehen, aber eine weitere Wohnung davor aufbauen. Befragt, wessen Wohnung das denn sei, teilten sie mit: „Ich habe mir eine eigene Wohnung gebaut, Papa hat eine Wohnung, Mama hat eine Wohnung, ich will auch eine Wohnung haben.“ Sie führt das darauf zurück, dass diese Kinder sich ein Nest, ein „Zuhause“ wünschen, weil sie es bisher eben nicht haben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir sollten die Eltern zur eingehenden Überlegung darüber zwingen, ob sie sich wirklich ernsthafte Gedanken über das Kindeswohl gemacht haben und die Folgen, die diese Regelung – für alle daran Beteiligten – haben wird, bedacht haben. Wir sollten Mandanten, die mit einer derartigen Modelllösung daherkommen, (außer in begründeten Ausnahmefällen), dringend davon abraten. Schon in unserem eigenen Interesse. Dem Kindeswohl wird dies in der Regel gar nicht entsprechen. Der Prozentsatz von Eltern, die dieses Modell wählen, sollte eher ab- und nicht etwa zunehmen.

## Dokumentation

### Übersicht über die neuen Unterhaltsleitlinien ab 1. 1. 2002

Ab 1. 1. 2002 gelten die Düsseldorfer Tabelle und die Berliner Tabelle (Euro-Tabellen, FF 2001, 166 f., Heft 5) sowie die Kinderabzugstabelle (FF 2001, 196 f., Heft 6).

Das OLG Köln hat die Leitlinien auf den Stand vom 1. 1. 2002 gebracht.

Die Oberlandesgerichte Bamberg, München und Nürnberg (bisher bayrische Leitlinien) haben sich mit den Oberlandesgerichten Karlsruhe, Stuttgart und Zweibrücken zusammengeschlossen und die süddeutschen Leitlinien erstellt (Stand 1. 1. 2001).

Diese unterhaltsrechtlichen Leitlinien der Familiensenate in Süddeutschland (SüDL.) sind in FamRZ 2001, 1433, Heft 21, abgedruckt.

OLG Schleswig, Stand 1. 7. 2001, FamRZ 2001, 1357.

OLG Bremen, Die Düsseldorfer Tabelle nach Bremer Praxis (Euro) ab 1. 1. 2002, FamRZ 2001, 1278, und Leitlinien des OLG Bremen, Stand 1. 7. 2001, FamRZ 2001, 1278.

Unterhaltsleitlinien OLG Brandenburg, Stand 1. 7. 2001, 1. 1. 2002, FamRZ 2001, 1202.

Unterhaltsleitlinien OLG Frankfurt, Unterhaltsgrundsätze, Stand 1. 7. 2001, FamRZ 2001, 1205.

OLG Hamburg, Stand 1. 7. 2001, FamRZ 2001, 1120.

Kammergericht Berlin, Stand 1. 7. 2001, FamRZ 2001, 1126.

OLG Celle, Stand 1. 7. 2001, FamRZ 2001, 1679.

OLG Dresden, Stand 1. 7. 2001, FamRZ 2001.

OLG Naumburg, Stand 1. 7. 2001, FamRZ 2001, 966 ff.

OLG Oldenburg, Stand 1. 7. 2001, FamRZ 2001, 972 ff.

OLG Thüringen, Stand 1. 1. 2002, FamRZ 2001, 1515.

## Bremer Tabelle zur Berechnung des Altersvorsorgeunterhalts\*

Stand: 1. 1. 2002

Netto-bemessungsgrundlage in EUR	Zuschlag in % zur Berechnung der Bruttobemessungsgrundlage	Netto-bemessungsgrundlage in EUR	Zuschlag in % zur Berechnung der Bruttobemessungsgrundlage
1– 775	15 %	1591–1630	44 %
776– 805	16 %	1631–1670	45 %
806– 835	17 %	1671–1705	46 %
836– 870	18 %	1706–1745	47 %
871– 895	19 %	1746–1785	48 %
896– 920	20 %	1786–1825	49 %
921– 945	21 %	1826–1860	50 %
946– 975	22 %	1861–1900	51 %
976–1005	23 %	1901–1940	52 %
1006–1025	24 %	1941–1980	53 %
1026–1050	25 %	1981–2015	54 %
1051–1070	26 %	2016–2055	55 %
1071–1085	27 %	2056–2090	56 %
1086–1110	28 %	2091–2130	57 %
1111–1130	29 %	2131–2165	58 %
1131–1155	30 %	2166–2200	59 %
1156–1175	31 %	2201–2240	60 %
1176–1200	32 %	2241–2275	61 %
1201–1230	33 %	2276–2310	62 %
1231–1265	34 %	2311–2345	63 %
1266–1300	35 %	2346–2375	64 %
1301–1335	36 %	2376–2410	65 %
1336–1370	37 %	2411–2445	66 %
1371–1405	38 %	2446–2475	67 %
1406–1440	39 %	2476–2505	68 %
1441–1480	40 %	2506–2540	69 %
1481–1515	41 %	2541–2570	70 %
1516–1555	42 %	2571–2600	71 %
1556–1590	43 %	2601–2615	72 %

\* Fortgeführt von Werner Gutdeutsch, Richter am OLG München.

Berechnet unter Berücksichtigung von Beitragssätzen von 19,10 % für die Rentenversicherung und 6,50 % für die Arbeitslosenversicherung und Lohnsteuer der Klasse 1 ohne Kinderfreibeträge mit Solidaritätszuschlag; zur Anwendung vgl. BGH v. 25. 2. 1981 – IVb ZR 543/80, MDR 1981, 830 = FamRZ 1981, 442 [444 f.] = NJW 1981, 1556 [1558 f.]; v. 1. 6. 1983 – IVb ZR 388/81, MDR 1984, 34 = FamRZ 1983, 888 [889 f.] = NJW 1983, 2937 [2938 f.]; s. a. BGH v. 30. 1. 1985 – IVb ZR 70/83, MDR 1985, 562 = FamRZ 1985, 471, [472 f.] = NJW 1985, 1347 [LS].

## Kosten in Familiensachen nach dem Gewaltschutzgesetz

### BGBl 01, 3513: Eilverfahren

In den Verfahren elterliche Sorge, Umgang, Herausgabe gab es bisher Gebühren nur im Rahmen des § 620 Ziffer 1–3. Die Gebühren entstehen nach § 31 BRAGO, der Wert richtet sich nach § 8 BRAGO (500,00 € Ausgangswert).

Neu hinzugekommen sind Gebühren für Eilverfahren in isolierten elterlichen Sorge-/Umgangs-/Herausgabesachen: Es fallen die Gebühren nach § 118 BRAGO an, der Wert ergibt sich ebenfalls aus § 8 Abs. 3 BRAGO (500,00 € Ausgangswert), § 621 g ZPO.

Auch in isolierten Ehemohnungs-/Hausratssachen fallen Gebühren für die Eilverfahren nunmehr an (Gebühr § 63 BRAGO, Wert § 20 Abs. 2 Satz 2 GKG entsprechend), § 621 g ZPO.